

Geismar soll wieder Grundzentrum werden

Geismar (Eichsfeld). Seine ersten sechs Jahre als ehrenamtlicher Bürgermeister von Geismar hat Martin Kozber (CDU) jetzt bald hinter sich. Und er will gern weitermachen, auch wenn abzusehen ist, dass sich die Gemeindestruktur mit der in Thüringen geplanten Gebietsreform ändern wird.



Martin Kozber (42) hat die ersten sechs Jahre als ehrenamtlicher Bürgermeister in Geismar hinter sich und will am 5. Juni wieder bei der Wahl antreten. Foto: Natalie Hüniger

Einstimmig wurde der 42-Jährige im April von der CDU als Kandidat für die Bürgermeistwahl am 5. Juni nominiert, und zwar nicht nur von den Christdemokraten aus Geismar, sondern von den Mitgliedern des neu gegründeten CDU-Ortsverbandes „Am Hülfensberg“, zu dem neben Geismar auch Kella und Schimberg gehören. Einen Gegenkandidaten aus anderen Parteien gibt es nicht.

Kozber ist verheiratet, Vater eines Sohnes und folgte 2010 im Bürgermeisteramt auf Alois Genau, dessen Stellvertreter er vorher war. Seit 2004 arbeitete er im Gemeinderat mit.

Er habe sich in das Ehrenamt eingefunden, und die vergangenen sechs Jahre seien gute Jahre für Geismar gewesen, bilanziert Kozber. Allerdings habe es im Dorf auch zwei Jahre lang unfreiwillig Stillstand gegeben, ärgert er sich. Viele Pläne hängen in Geismar mit dem Dorferneuerungsprogramm zusammen. Da wechselte erst die Förderperiode samt Vorschriften, und dann brauchte der Freistaat Thüringen lange, um den Landeshaushalt zu beschließen.

In dieser Zeit flossen keine Fördermittel. So blieb es in Geismar beim Neubau eines Spielplatzes und beim Baustart am Kulturhaus, dem Herzstück des Dorfes, das der Mittelpunkt der Gemeinde ist, aber einen großen Sanierungstau aufweist. Dieses Jahr soll die Fassade fertig werden, und man hofft auf den Bewilligungsbescheid für die Erneuerung der Außenanlagen.

Als eines der großen Vorhaben der nächsten Jahre nennt Kozber die Umgestaltung des Gebäudes, in dem unter anderem Bürgermeisteramt und Feuerwehr untergebracht sind.

Gute Zusammenarbeit mit den Freien Wählern

Mit 36 ist Martin Kozber recht jung ins Amt gekommen. Probleme mit den Älteren, die in Geismar und der VG Verantwortung tragen, habe es keine gegeben. Kozber fühlt sich allseits akzeptiert und kann im Gemeinderat auf die CDU-Mehrheit zählen. Die Christdemokraten haben dort sieben Sitze, die Freien Wähler fünf. „Es gibt bei uns immer mal was zu diskutieren und auch Probleme miteinander zu lösen. Aber uns eint, dass wir etwas für die Gemeinde erreichen wollen“, ist Kozber froh, dass in Geismar alle an einem Strang ziehen, Parteipolemik weitestgehend draußen bleibt.

Natürlich wollen die Leute in Geismar von ihrem Bürgermeister nun auch wissen, wie er sich die Gebietsreform im Südeichsfeld vorstellt. „Geismar ist ja schon eine Einheitsgemeinde“, verweist Kozber auf die vier Ortsteile Geismar, Döringsdorf, Bebandorf und Großstöpfer. Jeder Ortsteil sei auch mit einem Mitglied im Gemeinderat vertreten, betont der Bürgermeister. Das sei umso

wichtiger, da man keine Ortsteilräte und Ortsteilbürgermeister habe.

Geismar sei sich als gut entwickelte Gemeinde mit ansehnlicher Infrastruktur seiner Verantwortung im Südeichsfeld bewusst, betont Kozber. Man lege das Augenmerk hier nicht nur auf den Ausbau des Radwegenetzes, sondern auch auf die Erschließung eines Industriegebietes, um Steuereinnahmen zu generieren. Der Haushalt sei seit 2010 auf Doppik umgestellt. Die Pro-Kopf-Verschuldung lag Ende 2010 bei 435 Euro und landet Ende 2016 voraussichtlich bei 142 Euro, „trotz Rückzahlung von Überbrückungshilfen, weil die Steuereinnahmen unregelmäßig sprudelten, und Investitionen“, fügt Kozber hinzu.

Er könne nachvollziehen, dass die Städte ihre Nachbargemeinden eingemeinden wollten. Aber eine Fusion mit Heiligenstadt komme für Geismar sicher nicht in Frage, sagt Kozber ganz klar. Sollte der Erhalt der Verwaltungsgemeinschaft tatsächlich nicht möglich sein, führe der Weg vermutlich zur Bildung einer Einheits- oder Landgemeinde. Reiche das nicht, müsse man nach weiteren Partnern schauen. Ob die jenseits der Kreisgrenzen oder in der VG Uder zu finden sind, wie zuweilen diskutiert wird, möchte Kozber derzeit noch bezweifeln.

Wichtig sei es für Geismar, den Status Grundzentrum wiederzuerlangen, der durch einen redaktionellen Fehler innerhalb der Landesverwaltung verloren gegangen sei, die Ershausen als VG-Sitz zum Grundzentrum erklärt und Geismar vergessen habe. Aber nur Ershausen und Geismar zusammen könnten die Aufgaben eines Grundzentrums stemmen. Wie so viele andere Bürgermeister im Eichsfeld vermisst auch Kozber vom Land Aussagen darüber, welche Aufgaben Kommunen künftig einmal übernehmen sollen. Er ist überzeugt davon: „Gemeinden, die selbst zurechtkommen, sollten auch die Chance haben, selbstständig zu bleiben.“

Natalie Hüniger / 26.04.16